

Sie rückt die Stars ins rechte Licht: Roadie Susanne Buchheim.

# Susanne, der weibliche Roadie

35-Jährige ist in ihrem Job allein unter Männern

Von VANESA BORBAS

Köln – Ob Höhner, Brings, oder internationale Stars wie Pink oder Seal: Susanne Buchheim (35) ist ihnen schon begegnet. Auf Konzerten. Aber nicht als Fan oder Gruppe, sondern als Roadie bei der Arbeit. Die Kölnerin ist eine von ganz wenigen Frauen in einer Männer-Domäne. Kolleginnen kennt sie nur vom Hörensagen.

Bei „Kölle Live“ oder der „Höhner Rockin’ Roncalli Show“ setzte sie die Stars ins rechte Licht. In der Fachsprache nennt man ihr Berufsbild: „Lightoperator“. Diese stehen am Lichtpult, bedienen Knöpfe und Regler oder hängen im „Rig“ (Gerüst) von der Decke herab, damit das Licht zur Musik oder Show passt.

Das ist harte körperliche

Arbeit. Aber nicht in jeder Beziehung, wie man vielleicht denken mag. „Es ist einfach nicht so, dass man mit den Leuten ins Bett geht“, beklagt sie die Mär vom wilden Tour-Leben. Von Groupie-Geschichten hat sie natürlich gehört – sie kennt aber auch das Gegenteil. „Bei Howard Carpendale gab es ein Frauen-Verbot hinter der Bühne. Das fand ich beeindruckend und konsequent“, sagt sie.

Weitere Vorurteile, mit denen sie zu kämpfen hatte: „Am Anfang hatte ich das Gefühl, die Leute trauen mir nicht so viel zu wie den männlichen Kollegen. Sie dachten, ich könnte nicht schleppen oder brauchte Hilfe. Dabei bin ich Fachkraft für Veranstaltungstechnik.“

Einige Jahre arbeitete sie für die Höhner. Bei Superstar Pink war sie Bühnen-Managerin.

Heute sind es mehr Industrie- als Musikveranstaltungen, bei denen sie für das Licht verantwortlich ist. Der Job ist der gleiche: Sie fährt Lkw, regelt das Be- und Entladen, trägt schwere Ausrüstung. „Roadie ist kein Beruf. Das lebt man“, sagt Susanne Buchheim. Was sie unterwegs schon alles erlebt, hielt sie schriftlich fest, verfasste das Buch: „Backstage. Groupie? – Nein, Roadie!“



Blumen für den weiblichen Roadie: Susanne Buchheim mit den kölschen Stars



Schleppen gehört zu ihrem Beruf: Der weibliche Roadie mit Licht-Folien ...



... und an einem Lichtpult bei einem Konzert.

Fotos: privat, Böhm

# Endlich wieder Schlössernacht

Rund 30.000 Menschen kommen an zwei Abenden zu Musik, Theater, Lesungen und Lightshows in den Park Sanssouci



Lasst Blumen sprechen: Künstler der Gruppe „Flower Power“ tanzen im Park Sanssouci

FOTO: JENS KALAENE/DPA



Die „Tafel des Königs“ erfreute viele Besucher.

FOTO: IMAGO/THONFELD

Das war sie – die 23. Potsdamer Schlössernacht. Zwei Abende lang haben Musikerinnen, Artisten und andere Künstler den Park Sanssouci in eine riesige Bühne verwandelt und Tausende Besucher in ihren Bann gezogen.

„Alles sieht so toll aus, wir sind wirklich begeistert von der Veranstaltung. Wir können uns für kein Highlight entscheiden“, fanden Manuela, Waltraut, Christel und Margitta. Sie waren aus Sachsen-Anhalt zur Schlössernacht gekommen. Aber auch viele Potsdamer nahmen das Kulturangebot wahr. „Es ist das letzte Ferienwochenende, deswegen wollten wir noch einmal etwas Schönes unternehmen“, erzählten eine Mutter aus Potsdam und ihre Tochter der MAZ. „Eine Mariachi-Band vor dem Schloss Sanssouci habe ich noch nie gesehen“, schwärmte ein Student der Uni Potsdam.

Rund um das Schloss Sanssouci, am Orangerieschloss, bei den römischen Bädern und im restlichen Park verteilt spielten Musiker, tanzten Artisten und trugen Theater-

schauspieler ihre Texte vor – teilweise in schwindelerregender Höhe. Außerdem lasen einige Promis aus der Film- und Fernsehwelt in der westlichen Pflanzhalle des Orangerieschlosses aus Klassikern der Weltliteratur.

Zum Einbruch der Dunkelheit erstrahlten Scheinwerfer die Schlösser, Statuen, Brunnen und Wege. Ein seltener Anblick, denn normalerweise schließt Park Sanssouci bereits gegen 18 Uhr seine Tore. Den Höhepunkt des Programms – jedenfalls an der Zuschauerzahl gemessen – stellten die „Flotados“ dar. Vor der Grotte an der Jubiläumsterrasse unterhielten die beiden spanischen Zirkusartisten das Publikum in acht Meter Höhe mit einer akrobatisch-musikalischen Vorstellung. Das Wetter spielte nur bedingt mit, am Freitagabend gab es einige Schauer. Die meisten Gäste hatten aber den Rat der Veranstalter befolgt und Regenschirme sowie festes Schuhwerk im Gepäck. Die Veranstalter zählten rund 11.000 Besucher am Freitag und knapp 19.000 am Samstagabend.



Höfische Tänze wie im alten Preußen

FOTO: IRINA KIRILENKO



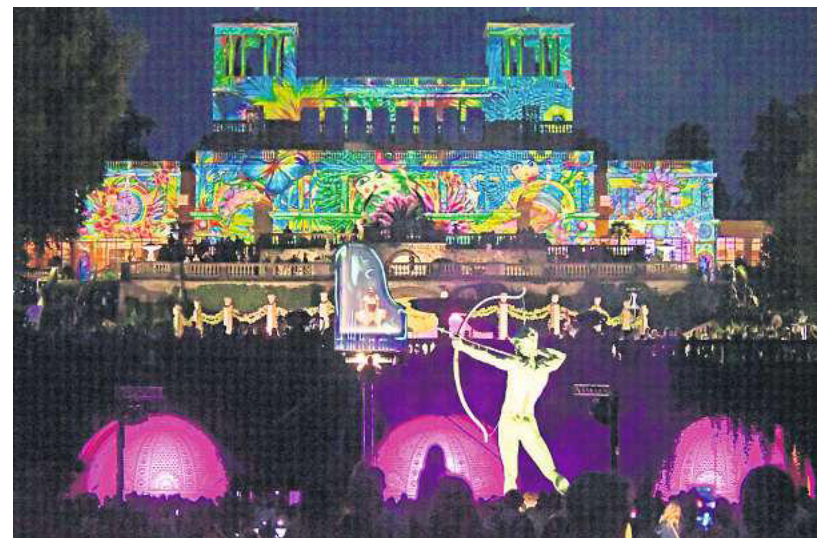
Schauspieler Peter Kurth las Cervantes vor.

FOTO: IMAGO/BARTILLA



Ein alter Fritz darf nicht fehlen bei der Schlössernacht

FOTO: BRITTA PEDERSEN/DPA



Spektakulär erleuchtete Schlosskulisse

FOTO: IRINA KIRILENKO



Wer hat an der Uhr gedreht, fragen diese Spaßmacher.

FOTO: IRINA KIRILENKO



Schlosspark-Besucher ließen sich mit Artisten ablichten.

FOTO: IRINA KIRILENKO



## Kölle Live 2005

Auch jenseits der Karnevalszeit präsentiert sich Köln immer wieder gerne als Hochburg des rheinischen Frohsinns – ganz speziell, wenn die beliebtesten Lokalmatadoren der Domstadt gemeinsam mit ihren jungen und alten Fans im Stadion des 1. FC Köln ein rauschendes Fest feiern.

Im September fand im Kölner RheinEnergieStadion zum zweiten Mal das Festival Kölle Live statt, bei dem sich im Rahmen eines mehr als siebenstündigen Programms rund 200 Protagonisten der „Kölner Szene“ ein Stelldichein gaben: Überregional bekannte Namen wie die Bläck Fööss, die Höhner, die Paveier und Brings waren ebenso vertreten wie zahlreiche kölsche Originale von King Size Dick über Krätzchen-Grandseigneur Ludwig Sebus (80) bis hin zu Fußball-Legende Hans Schäfer (77). Ein paar „lecker Mädche“ durften bei einem solchen Event natürlich nicht fehlen und zeigten in Form der Cheerleader des 1. FC Köln sowie der Kölner Girlgroup Colör („Kölsche Mädcher sin jefährlich ...“) langbeinige Präsenz; für die kurzweilige Moderation waren Guido Cantz und der in Köln allseits bekannte Linus („Talentprobe“ im Tanzbrunnen) zuständig.

### Sounddesign

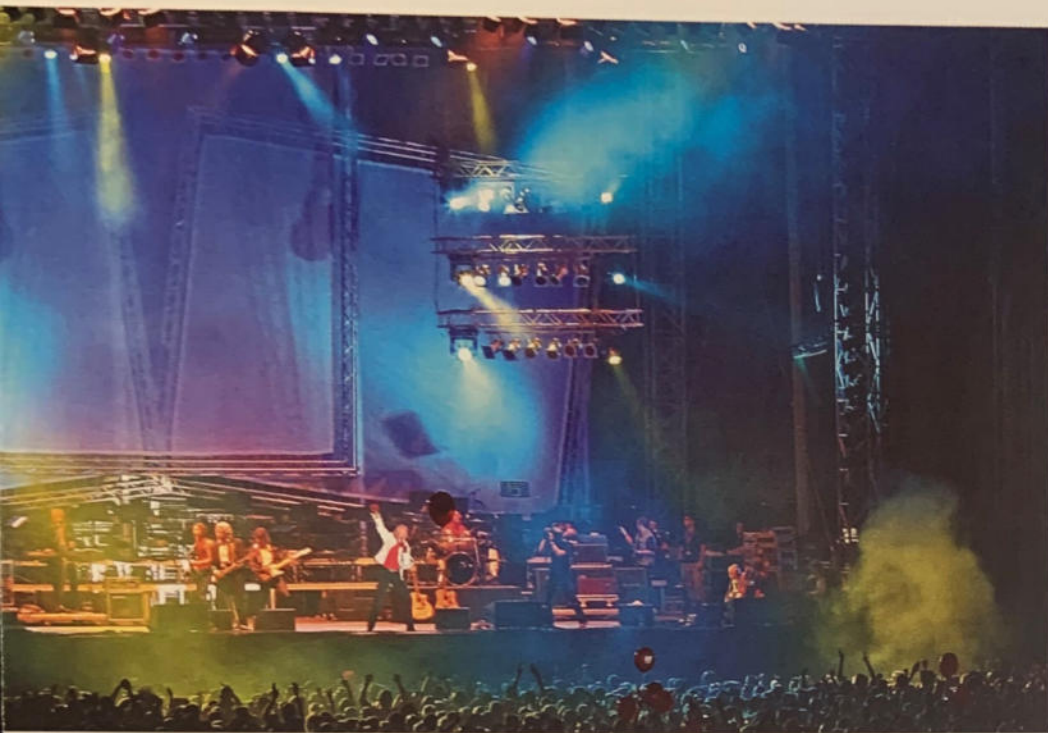
Nachdem im Jahr 2004 der Sound bei Kölle Live dem Vernehmen nach sowohl von

diversen Künstlern als auch von Teilen des zahlenden Publikums kritisiert wurde, hatten die Verantwortlichen in diesem Jahr die Firma Padco aus Hürth mit dem Sounddesign für das akustisch nicht ganz pflegeleichte Kölner Stadion betraut. Für die Beschallungsplanung zeichnete Günter Schwob verantwortlich, der nach Stationen bei PAM (Berlin) und Showtec (Köln) seit 1999 fest bei Padco angestellt ist und über umfangreiche Erfahrungen in der Branche (u. a. auch als FOH- und Monitormann für „Element of Crime“) verfügt. Über seine Tätigkeit bei Padco hinaus ist der begeisterte Gleitschirmflieger ehrenamtlich im Prüfungsrat der IHK engagiert. Bei Kölle Live 2005 bekleidete Schwob die Funktionen des technischen Leiters für Licht und Ton sowie des verantwortlichen Bühnenmeisters.

Wie in den meisten Fußballarenen lässt auch im Kölner RheinEnergieStadion die Akustik zu wünschen übrig: „Wegen der nicht befriedigenden Akustik werden wir die oberen zehn Reihen im Oberrang nicht besetzen – auch wenn es uns natürlich finanziell sehr weh tut!“, sagte Kölle Live-

Veranstalter Albert Damaschke (D.S. Event, Brühl) im Vorfeld des Events und signalisierte damit, dass die vielfach geäußerte Kritik (welche übrigens auch die Versorgung mit Bier betraf ...) angekommen war. Entsprechend wurden in diesem Jahr die Stadionecken und Teile der Oberränge vom Vorverkauf ausgenommen und die reflektierenden Glasflächen am hinteren Ende des Stadions mit Stoffbahnen verkleidet.

„Für Kölle Live hatte ich einen planerischen Vorlauf von etwas mehr als zwei Monaten“, berichtete Günter Schwob in einem Gespräch zwischen den Soundchecks am Vortag der Veranstaltung. Schwob hatte in die Software „L-Acoustics Soundvision 1.2“ ein 3D-Modell des RheinEnergieStadions importiert und anschließend virtuell mit unterschiedlichen Lautsprecherkombinationen die akustische Ausleuchtung der einzelnen Stadionbereiche simuliert. Akustisch problematisch zeigten sich u. a. die zwischen Unter- und Oberrang befindlichen VIP-Lounges, die mit ihren Glasflächen und Banden einen hart reflektierenden „Gürtel“ rund um das Stadion bilden.



„Man versucht natürlich, diese Flächen von der Beschallung weitgehend auszusparen“, kommentierte Günter Schwob seinen auf Grund der baulichen Gegebenheiten für jeden Tontechniker leicht nachvollziehbaren Planungsansatz. Pikanterweise bedeutet Letzteres allerdings im Umkehrschluss, dass auf den für Otto Normalbesucher nicht zugänglichen VIP-Plätzen vermutlich ein eher suboptimaler Sound zu vernehmen war – aber selbiges muss man den dort anzutreffenden „sehr wichtigen Personen“ ja nicht unbedingt auf die Nase binden ...

Bei der Veranstaltung verteilte sich das Publikum auf die zum Schutz des Rasens abgedeckte Innenfläche (105 x 68 Meter) sowie auf die seitlichen Tribünen und die Nordtribüne. Die etwa 30 Meter breite und mehr als 13 Meter hohe Bühne befand sich vor der Südtribüne, und der FOH-Platz war ungefähr in der Mitte des lediglich im Bereich der Ränge überdachten Stadions angesiedelt. Die Show begann um 15:30 Uhr und endete gegen 22:30 Uhr; das Bühnenlicht kam erst nach Einbruch der Dunkelheit gegen 18:30 Uhr in vollem Umfang zur Geltung.

### Beschallung

Zur Beschallung von Zuschauern und Musikern kamen fast ausschließlich Produkte von L-Acoustics zum Einsatz: Links und rechts der Bühne wurden „Bananen“ aus jeweils zwölf

V-DOSC-Elementen geflogen, welche nach unten hin um drei dV-DOSC-Einheiten als Downfills ergänzt wurden. Als in einem Winkel von 25 Grad auf die seitlichen Ränge ausgerichtete Outfills fungierten zwei geflogene Arrays aus jeweils elf dV-DOSC-Boxen, und für eine kraftvolle Wiedergabe der tiefen Frequenzen sorgten 16 liegende SB218-Subbässe, die sich in gleichmäßigen Intervallen vor der Bühne verteilten. Das Signal für die Subs wurde von innen nach außen bei gleich bleibendem Pegel in mehreren Linien verzögert („Sub Arc“-Processing mit Hilfe eines BSS FDS-366), um eine homogene Pegelverteilung im Bassbereich zu erhalten. Durch die zeitliche verzögerte Ansteuerung bildete die Reihe aus SB218-Subs einen imaginären Halbkreis mit akustischem Zentrum in dessen Mitte – die bei einem Aufbau mit zwei „Bassstapeln“ sonst üblichen Überhöhungen und Auslöschungen sollten auf diese Weise vermieden werden. Die vordersten Zuschauerreihen wurden ergänzend mit vier ARCS-Boxen beschallt, welche als Frontfills liegend entlang der Bühnenkante platziert waren. Das Amping wurde mit Systemendstufen von L-Acoustics (LA48a, FP6400, LAB 4000) realisiert.

Für die Beschallung der Oberränge sorgten nach der Einholung eines Statikutachtens (Schlach Bergermann und Partner, Stuttgart) acht Arrays aus jeweils sechs dV-DOSC-Einheiten, die von erfahrenen Riggern (Abt & Hackerschmied, Remscheid) in



...willkommen in einer neuen Dimension

- ✓ Für Theater, Studio und Entertainment
- ✓ Freie Wahl zwischen Theater- oder Trackinglogik
- ✓ A/B-Überblendregler mit Motorfadern
- ✓ Voll netzwerkfähig und multiusertauglich
- ✓ On-Board-Visualizer: Wyswig CE, Capture
- ✓ Multimedia-Funktionen (Kamera, Ton, Bild, ...)
- ✓ Media-Server: Licht/Video Integration
- ✓ Standard-PC als Fernbedienung und Backup
- ✓ 16 DMX-Universen



...entdecken Sie die Vector Serie

## COMPULITE

Feiner Lichttechnik GmbH  
 Donaustauerstr. 93 | 93059 Regensburg | Germany  
 Tel +49 (0) 941/604050 | Fax +49 (0) 941/604058  
 www.compulite.de | info@compulite.de



Monitorplatz mit Yamaha PM1D



Die Mutter aller Bands mit kölschen Texten: Bläck Fööss on stage

32 Meter Höhe unter dem Stadionsdach montiert worden waren. Im Westen und im Osten gab es jeweils drei Punkte, welche oberhalb der Nordtribüne durch zwei weitere Punkte ergänzt wurden – insgesamt waren für die Obergänge also 48 dV-DOSC-Units zuständig, deren Ausrichtung (Ost/West 1 = 60 Grad, Ost/West 2 = 35 Grad, Ost/West 3 = 45 Grad) für ein korrektes Alignment sorgte. Weitere zwölf dV-DOSC-Elemente befanden sich in 0-Grad-Ausrichtung an einem rund siebeneinhalb Meter hohen Tip-Tower (Prolyte) direkt hinter dem FOH-Platz. Aus der zuvor beschriebenen Anordnung resultierten insgesamt fünf Delay-Linien, die von den System-Techs Michael Häck und Jochen Gotzen (event-solution Veranstaltungstechnik, Köln) penibel abgeglichen wurden. „Laufzeitdifferenzen sind der Tod jeder Sprachverständlichkeit!“, konstatierte Günter Schwob in diesem Zusammenhang. Die Main-PA versorgte flächendeckend den Bereich bis zum FOH-Platz und erreichte bezüglich der Höhe die Oberkante des Unterrangs auf der hinteren Nordtribüne, wobei das Signal hier zusätzlich durch das am Tip-Tower geflogene Array aufgefrischt wurde.

### Monitor & FOH

Für das Monitoring auf der Bühne sorgten 16 Wedges des Typs 115FM von L-Acoustics sowie zwei geflogene Sidefill-Cluster (Meyer Sound, je Seite 2 × MSL-4 plus 1 × PSW-2), sofern einzelne Bands/Musiker nicht ihre

persönlichen In-Ear-Systeme mitgebracht hatten. Die beiden Moderatoren wurden durchgängig drahtlos per IEM versorgt, da sie teilweise auch außerhalb des eigentlichen Bühnenbereichs agierten; für Mobilität sorgten weiterhin Handsender von Shure, die Padco in reichlicher Zahl mitgebracht hatte. Da in Köln und Umgebung bereits DVB-T ausgestrahlt wird, waren die Kanäle 64 und 65 tabu, und man fokussierte sich auf die Kanäle 62 und 63. „Die Kanäle 67 bis 69 sind von der Bundesnetzagentur (vormals RegTP, Anm. d. Red.) für die Verwendung im Freien nicht zugelassen“, kommentierte Günter Schwob. „Man hätte zwar den militärischen Hoheitsträger fragen können, was aber mit einer Vorlaufzeit von einem halben Jahr verbunden gewesen wäre ...“ Der seitlich auf der Bühne installierte Monitorplatz wurde neben BSS-Splittern und einem Yamaha 01V96 als Submixer für die Playback-Zuspieler (MiniDisc, CD und Mehrspur-Playbacks von Harddisk) von einem Yamaha PM1D geziert. Ein Pult gleichen Typs befand sich auch am FOH-Platz, wobei beide CS1D-Bedienoberflächen mit eigenen DSP1D-Engines ausgestattet waren, die Input-Units jedoch gemeinsam nutzten. Der Einsatz digitaler Pulte erschien mit Blick auf die vollständige und vor allem schnelle Reproduzierbarkeit von Einstellungen obligatorisch, und das gesamte Signalprocessing erfolgte ausschließlich mit japanischer DSP-Power. Lediglich am FOH-Platz befand sich ein kleines Siderack, dessen analoge Outboard-Geräte (SPL Channel One, 2 × SPL

DynaMaxx) bei Bedarf über Wandlerkarten (MY4AD/DA in einer DIO8) eingeschleift werden konnten. Für die FOH-Mischung zeichneten Nico Roden und Jochen Gotzen verantwortlich, sofern die auftretenden Musikgruppen nicht über eigene Techniker verfügten.

Bereits im Vorfeld der Veranstaltung wurde bei einem Probeaufbau das PM1D programmiert, und anhand von Input-Listen konnten passende Szenen für die einzelnen Bands zusammengestellt werden. Ausgespielt wurden am PM1D eine Stereosumme, das Signal für die Subwoofer sowie weitere Summen, darunter ein Havarie-Monitormix und ein Stereosignal für die Stadionregie zur Bespielung der Nebenräume. Direkt hinter dem PM1D begann der Verantwortungsbereich der System-Techs, denen ein elaboriertes Setup zur Verfügung stand: Über eine MY8AE-Karte wurde aus dem PM1D eine AES/EBU-Verbindung zu einer DME32 hergestellt, welche die Pegelverteilung zu insgesamt neun BSS-Controllern der Typen FDS-366 und FDS-355 regelte. Aus den analogen Ausgängen der BSS-Geräte führten normale Multicores (48 Rückwege) zu den auf der Bühne platzierten Verstärkerracks, während die Verkabelung zwischen der CS1D-Oberfläche am FOH und der zugehörigen DSP1D-Engine auf der Bühne mit Hilfe eines Multicores-Systems von TEQSAS (adaptiert den PM1D-Systemstecker auf einen robusten Military-Rundstecker) gelöst wurde. Für die komfortable Bedienung und Einrich-



Beim Konzert der Höhrer: Sehr schön ist der Bühnenhintergrund mit den drei bespannten Traversenrechtecken (jeweils ca. 7 x 6 Meter) zu erkennen.

tung sorgte ein Server, dem zwei WLAN-Richtantennen zugeordnet waren, so dass System-Tech Michael Häck mit einer drahtlosen Remote-Unit („reco TX“, Tablet-PC mit Touchscreen, Kommunikation via WLAN) das System von beliebigen Stellen im Stadion aus steuern konnte. Auf dem Server liefen als parallele Tasks die Programme „DME Manager“ von Yamaha sowie „London Architect“ von BSS.

### Licht

Für die lichttechnische Ausstattung der Veranstaltung zeichnete die Kölner Firma EMP verantwortlich, die bereits zum zwei-

ten Mal für Kölle Live aktiv war. Im Gegensatz zu 2004 bildete in diesem Jahr den Blickfang kein mit Gaze bespannter Halbkreis, sondern der Bühnenhintergrund wurde von drei mit unbrennbarem Glasgewebe bespannten Traversenrechtecken (jeweils ca. 7 x 6 m) dominiert. Letztere dienten als Projektionsflächen für atmosphärische Farb- und Gobo-Effekte, welche von zwölf an einer Traverse montierten HES Cyberlights (1.200 Watt MSR) erzeugt wurden. Wirklich zum Tragen kam der Effekt ebenso wie das restliche Licht inklusive der Audience-Blinder erst nach Einbruch der Dunkelheit; ab etwa 18:30 Uhr konnten mit dezentem Nebeleinsatz (2 x HES „F100“ plus



Für eine kraftvolle Wiedergabe der tiefen Frequenzen sorgten 16 liegende SB218-Subbässe, die sich in gleichmäßigen Intervallen vor der Bühne verteilen.

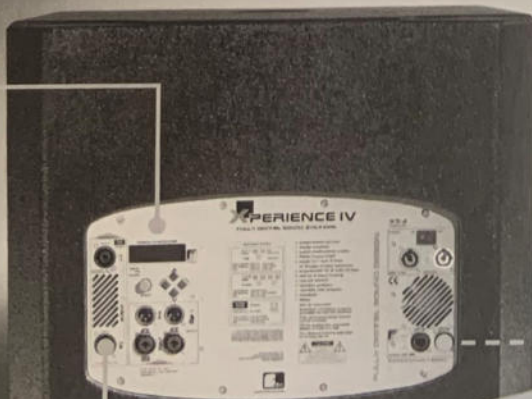
Ventilatoren) auch die Beams der zahlreichen Lampen sichtbar gemacht werden. Das Frontlicht fiel relativ steil von oben auf die Musiker, was seinen Grund in der Bühnenkonstruktion hatte: Den hinteren Teil der zur Verfügung stehenden Fläche okkupierten große Podeste für die Orchestermitglieder der Jungen Sinfonie Köln. Als Ausgleich zu der vom Orchester belegten Fläche wurde das Bühnenpodest nach vorne hin um zwei Meter vergrößert, wodurch sich die Frontlinie entsprechend nach vorne verschob. Um dennoch ein zufriedenstellendes Frontlicht zu erhalten, wurden

## XPERIENCE IV

FULLY DIGITAL SOUND SYSTEMS.



Integriertes Fohhn® FUSION-DSP vollparam. 2 x 10-Band-EQ, Delay, Kompressor/Limiter, Noise Gate. Alle Einstellungen speicherbar und wiederabrufbar.



Presets für alle passiven Fohhn® Topteile u. a.

## Zukunft integriert.

Extrem vielseitiges Aktiv-PA System mit integrierten Class-D Endstufen und modernster DSP-Technologie.

- Plug & Play
- Leicht dank Neodym-Technik
- schnell einsetzbar von Club bis Halle

Fernsteuerbar und netzwerkfähig (RS-485) Ansteuerbar über Multicore, Mikrokabel, direkt vom Mixerplatz...



Fohhn Audio AG  
Tel.: +49 7022 93323-0  
www.fohhn.com



**Günter Schwob (Padco) bekleidete die Funktionen des technischen Leiters für Licht und Ton sowie des verantwortlichen Bühnenmeisters.**



**Für die Beschallung der Oberränge sorgten nach der Einholung eines Statikgutachtens acht Arrays aus jeweils sechs dV-DOSC-Einheiten, die von erfahrenen Riggern in 32 Meter Höhe unter dem Stadionsdach montiert worden waren.**

zusätzliche 36 PAR-Scheinwerfer (1 kW) an den seitlichen Türmen des Bühnendachs eingesetzt, welche die Akteure gemeinsam mit vier Verfolgerscheinwerfern (Robert Juliat Aramis, 2.500 Watt HMI) ins rechte Licht rückten.

Für das Gegenlicht waren zwei Pods mit jeweils drei Sechser-Bars zuständig, welche auf jeder Ebene rechts und links von Moving Lights (HES „Studio Color Wash“) flankiert wurden. Eine Rücktraverse war zudem mit drei Sechser-Bars und vier High End Systems Studio Color Wash bestückt. Gesteuert wurden die Moving Lights über eine Flying Pig Systems Wholehog II mit Extension-Wing, während für das konventionelle Licht ein Avolites Sapphire-Pult mit 120 Kanälen bemüht wurde. Sofern Lichttechniker einzelner Kölner Bands mit der Bedienung der Hog nicht en détail vertraut waren, konnten sie sich auf Wunsch ausschließlich auf das konventionelle Licht konzentrieren, während EMP-Mitarbeiterin **Susanne Buchheim** als Operator die Moving Lights steuerte. Weiterhin im Lichtbereich tätig waren Torben Lehmann, der als Lichtchef den Auf- und Abbau der Beleuchtungstechnik leitete, sowie Rafael Gummersbach als Systemtechniker. Zusammenfassend kann man festhalten, dass das Lichtdesign den Erwartungen der Fans, die ihre Lokalhéroen in familiärer Atmosphäre vorrangig gut sehen und nicht unbedingt in einer Hightech-Inszenierung erleben wollten, vollauf gerecht wurde – das überschaubare, dennoch aber sehr wirkungsvolle Setup entsprach zudem den im

Vorfeld geäußerten Wünschen des Veranstalters, der nach einer wirtschaftlichen und effektiven Lösung verlangte, welche die Bühne auch bei Tageslicht gestalten sollte.

### Stimmung

Bei reichlich Kölsch und halbwegs gutem Wetter kam im RheinEnergieStadion rasch beste Stimmung auf – „Der Kölner braucht halt nicht viel zum Feiern!“, kommentierte ein vom überbordenden rheinischen Frohsinn leicht entnervter Pressekollege, um kurz darauf mit Begriffen wie „Inferno der guten Laune“ und „Aufmarsch der Mundartkapellen“ zu hantieren, bis schließlich eine imaginäre Headline im Stil von „Brauchtumpflege als Wirtschaftsfaktor“ gefunden war. Letzteres sei als Faktum generell nicht bestritten, wobei der Veranstalter im konkreten Fall von Kölle Live 2005 nicht ganz glücklich gewesen sein dürfte: Das Stadion wirkte trotz massiver Marketing-Maßnahmen und sehr verträglicher Eintrittspreise (ab 35 Euro) nur halb gefüllt, und der im Vorfeld propagierte „schmerzhaft Verzicht auf die obersten zehn Sitzreihen“ erschien angesichts nur spärlich besetzter Oberränge geradezu als Farce. Für den mangelnden Publikumszuspruch mag es vielerlei Ursachen geben – vielleicht sollte man auf Veranstalterseite im Rahmen der Nachbereitung einmal darüber nachdenken, ob eine „Lachende Arena im Spätsommer“ als Konzept der vielfältigen Kölner Kulturlandschaft gerecht wird und eine behutsame inhaltliche Öffnung

nicht zusätzliche Zuschauergruppen erschließen könnte.

Zu den Highlights der Veranstaltung zählten die Auftritte der Bläck Fööss und der „Kölschen Beatles“, einer Allstar-Formation aus Kölner Musikern und Sängern, welche die bekanntesten Songs der Fab Four in mitreißender Form interpretierte und Zuhörer aller Altersgruppen restlos begeistern konnte. Um das massenkompatible musikalische Finale kümmerten sich schließlich als perfekte Besetzung die Höhner mit gewohnt eingängigen Melodien. Thomas Brück, seit zwölf Jahren Produzent der Höhner und bei Kölle Live 2005 neben dem Live-Sound der Band auch für die künstlerische Leitung der Gesamtveranstaltung verantwortlich, bediente das PM1D am FOH-Platz, während sein Kollege am Monitorplatz die Musiker über ein eigens geordnetes PM5D versorgte, in welches er lediglich eine mitgebrachte Speicherkarte mit sämtlichen für die Band relevanten Einstellungen einschieben musste. Mit Ausnahme des Gitarristen verwendeten alle Höhner-Musiker In-Ear-Systeme, wobei die als Special-Guests auftretenden 60 Mitglieder der Jungen Sinfonie Köln über Wedges beschallt wurden; Timing-Probleme gab es dank Clicktrack nicht. Unter der Prämisse, dass das RheinEnergie-Stadion eine Fußballarena und eben nicht die Kölner Philharmonie ist, wirkte der Sound bei Kölle Live 2005 an fast allen Positionen im Stadion ausgewogen und durchsetzungsfähig – der Bezug zur Bühne ließ sich überall herstellen, und die im letzten Jahr vielfach geäußerten Beschwerden blieben aus! Die Sprachverständlichkeit war bei den Ansagen auf dem Ober- und dem Unterrang der Nordtribüne gut und wäre sicher noch besser gewesen, wenn mehr Zuschauer die Sitzreihen gefüllt hätten. Den für den Geschmack des Autors besten Sound hatten die Zuschauer in der vorderen Hälfte des Stadioninnenraums, wo die großen V-DOSC-Systeme bei einer entsprechend angelegten Mischung ihr gesamtes Potenzial entfalten konnten und Reflexionen von der Nordseite des Stadions kaum zu vernehmen waren.

◆ Text und Fotos: Jörg Küster

Mai 2005 ★ Nr. 5 ★ 1 EURO  
G 30826 E K.I. Medienproj. BHK, Im Mediapark 2, 50670 Köln

# Köln

ILLUSTRIERTE

Ganz Köln für  
**1,- Euro**



**Brings  
Höhner  
Paveier  
Bläck Fööss**

# Kölle Live 2005

10.09. Open Air RheinEnergieStadion

www.koelner.de  
05  
4 193082 601008

**KÖLNER Service**

**Open-Air-Festivals**  
Die besten im Überblick



**Saisoneröffnung**

**Tanzbrunnen**  
14.05.  
mit Köbes  
Underground  
und anderen



**A cappella live**

**Wise Guys**  
28./29.05.  
Open Air am  
Tanzbrunnen





# Träumen bitte nicht vergessen

Die 23. Potsdamer Schlössernacht zog trotz Regens rund 30.000 Besucher:innen an. Ihr Motto: „¡Viva!“.

LENA SCHNEIDER



Buntes Treiben. Lesung, Pantomime, Musik: Am Freitag und Samstag konnten verschiedenste Formate erlebt werden. FOTO: DPA

Potsdam - Nach einem Jahr Pause und einem weiteren in coronabedingt abgespeckter Form hat sich der Park Sanssouci am Wochenende wieder in Schale geworfen: Die Potsdamer Schlössernacht ging in die 23. Runde. Seit 2018 findet das Event im Welterbe nicht nur an einem, sondern an zwei Abenden statt. Auf bis zu 18.000 Besucher:innen pro Abend waren die Veranstalter in diesem Jahr eingestellt.

Am Samstag kamen mit insgesamt rund 19.000 sogar noch mehr. Dass es am Auftaktabend mit nur 11.000 Menschen nicht ganz so voll war, war zu spüren – aber für die Atmosphäre von Vorteil. Am zauberhaftesten war das Großevent immer da, wo es am wenigsten nach Großevent aussah, also jenseits der zur Flanier- und Konsumiermeile transformierten Maulbeerallee. Dort gab es Trubel um Bier und Bowle, Bratwurst und Crêpes, Pommes und Aperol Spritz.

## Orangerie war das Herz der Schlössernacht

Das gigantische, in fantastische Farben getauchte Herz der Schlössernacht war die Orangerie, das jüngste und größte Schlossgebäude im Park. 300 Meter lang, entstanden unter Friedrich

Wilhelm IV., dem „Romantiker auf dem Thron“, ist sie schon bei Tag eine beeindruckende Kulisse. Mit Einbruch der Dunkelheit wurde sie mittels Videoprojektion zum Bilderdschungel, der seine Wirkung nicht verfehlte. Die Ah- und Oh-Rufe der Besucher:innen bezeugten es.

Im linken Flügel der Orangerie waren die Lesungen beheimatet, einer der Publikumsmagneten des Festivals. Deren Motto: „Leise Töne – Markante Stimmen – Spannende Geschichte(n)“. Schirmherr ist seit einigen Jahren Moderator Max Moor, selbst eher im Feld der markanten Stimme als der leisen Töne unterwegs, wie seine Lesung zeigte. Gemeinsam mit der Journalistin und Co-Schirmherrin Katty Salié las er aus George Orwells „Farm der Tiere“. In dem luxuriösen Ambiente von dem Versuch einer Revolution „von unten“ (und ihrem Scheitern) zu hören: ein eindrückliches Erlebnis.



Die Orangerie wurde durch farbenfrohe Videoprojektionen bei Einbruch der Dunkelheit zum gigantischen Herz der 23. Schössernacht. FOTO: ANDREAS KLAER

## **Die Lebensfreude feiern**

Im rechten Flügel ließ sich das historisch verbürgte Luxusgebaren ehemaliger Herrscher dann genauer studieren. „Tafelfreuden – Die Tafel der Könige“ hieß die Ausstellung in der östlichen Pflanzenhalle. Dort hingen Königliche Speisezetteln aus der Zeit zwischen 1798 und 1810, die Fürstenberger Porzellanmanufaktur hatte einen Stand aufgebaut. „Nichts ist unvernünftiger, als sich den Freuden zu versagen“, wurde der junge Friedrich II von 1737 auf

einer Tafel in der Ausstellung zitiert. „Wir müssen vielmehr alle Tore öffnen, durch die sie zu uns gelangen können und das Leben genießen, solange wir auf der Welt sind.“ Der Veranstalter Kultur im Park GmbH hatte Friedrichs Satz als Motto über die 23. Schlössernacht geschrieben, in aufs Grundsätzliche gebrachter Kurzform: „¡Viva!“



Am besten ließ man sich einfach treiben und folgte Lichtern, Stimmen, Klängen – etwa der virtuellen Flötenmusik von Anna Wierer. FOTO: ANDREAS KLAER

Man wolle die Lebensfreude feiern, die nach der Pandemie nun wieder möglich sei, hatte Geschäftsführerin Sabine Giese im Vorfeld gesagt. Der Künstlerische Leiter Marcus Mechelhoff zeigte sich in Anspielung auf die pandemiebedingt halbierten Platzkontingente im letzten Jahr erfreut über die dicht besetzten Plätze in der Orangerie – und lud das Publikum kurzerhand zum Applaus für sich selber ein. Dem kam man gerne nach. Peter Kurth war gekommen, im Kurzarmhemd mit Palmenmotiv, um aus „Don Qijote“ zu lesen. Hier saßen auch die leisen Töne.

## **Regen beeinträchtigte die Technik**

Besucher:innen in der Orangerie blieben vom vorübergehenden Regenschauer unberührt, nicht aber die Technik des Artistenduos David Moreno und Cristina Calleja. Deren Stück „Flotados“, aufgebaut vor der Grotte auf der Jubiläumsterrasse unterhalb der Orangerie, haderte zunächst mit Nässe. Der in acht Metern Höhe senkrecht angebrachte Flügel hatte zahlreiche Menschen angezogen. Das Warten wurde belohnt: mit verträumter Livemusik an Klavier und Akkordeon, Laserscheinwerfern, Kunstnebel, Videoprojektion, Akrobatik – und

der finalen Aufforderung, das Träumen bitte nie zu vergessen. Laut, bunt, virtuos: circensische Unterhaltung vom Feinsten.

## Mehr zum Thema

So war der Auftakt der Potsdamer Schlössernacht, „Das Leben genießen, solange wir auf der Welt sind“



*Lena Schneider*

Die schönsten Erlebnisse aber schlummerten abseits der großen Wege, und waren ohne Wartezeit zu haben. Man musste nur den Musikketzen, Stimmen und Lichtern folgen, die durch den Park wehten. Sich treiben lassen. Dann traf man vielleicht auf die riesigen Alphörner in der Hauptallee oder die Bäume, die mit den Stimmen von Max Moor und Anna Thalbach von Bleiben und Gehen, Krieg und Frieden, Natur und Mensch sprachen. Und mit der Konsummeile konnte einen die Virtuosität einer Anna Wierer versöhnen. Sie spielte dort auf der Querflöte Piazzollas Tango, dass sogar Friedrich II. im Grabe die Füße gezappelt haben dürften.